

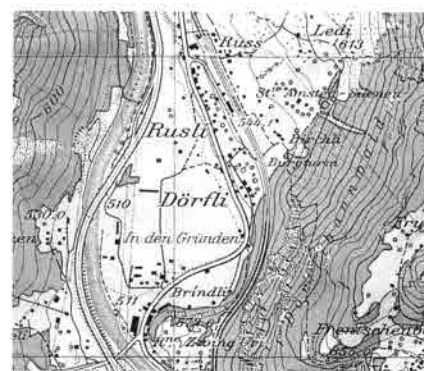
Dörfli

Gemeinde: Silenen

▲
Vergleichsraster:
Weiler



Siegfriedkarte 1880/81



Landeskarte 1985

1:25'000

Region:	S.24
- Unteres Reusstal	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Urner Stammland	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.38/48
- Kleine historische Siedlung am alten Saumpfad zum Gotthard	
- Exponierte Lage auf erster Hangstufe über dem Talgrund	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19. Jh.:	S.44/48
- Viehzucht, Milchwirtschaft, zusätzlich Obstbau	
- Wichtiger Stützpunkt für das Säumergewerbe	
Entwicklung im 19./A.20.Jh.:	S.54/64
- Umfahrung durch neue Gotthardstrasse	
- Station der Gotthardbahn	
- Kleine Ortserweiterung an der Gotthardstrasse	
Entwicklung im 20. Jh.:	S.60/64
- Einzelne Wohnhäuser am Ortsrand	
- Autobahn und Grossbaustelle der Neat im Talgrund	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.70
- Mittelalterlicher Wohnturm	
- Kapelle 17.Jh., Sust 16./18.Jh.	
- Blockbauten 16.-18.Jh.	

Dörfli

Gemeinde: Silenen
Filmnummern: 4172-4173
8334

- 1 Vom nahen Felssporn, mit der aus der Tellsage berühmten Ruine Zwing-Uri, erscheint das "Dörfli" trotz verschiedenen Neubauten noch immer als geschlossener Ort (2)
- 2,3 Besonders einprägsam: Auf der leicht geneigten Hangterrasse die Silhouette mit Turm und Wohnbauten, deren Giebel alle auf das Tal ausgerichtet sind (7,4)
- 4 Nach Abzweigung von der alten Gotthardstrasse führt der ehemalige Saumpfad als schmale Gasse in sanftem Bogen in die lockere Bautenfolge (8)
- 5-9 Herbergen und Wirtshäuser, Sust und Schmiede dienten einst den Säumern, die mit ihren Maultieren dem Gotthardpass entgegengogen. Die guterhaltenen Bauten längs dem teils gepflasterten Saumweg vermitteln noch heute das ursprüngliche Bild (10,9,19,18,11)
- 10 Etwas vom Weg zurückversetzt steht die Nothelfer-Kapelle mit ihrem steilen Dach (14)
- 11 Der Turm, das Wahrzeichen des Ortes, war einst Sitz der Herren von Silenen. Erst kürzlich wurde der hölzerne Wehrgang rekonstruiert (15)
- 12-13 Das Trassee der Gotthardbahn verläuft unweit oberhalb der Altbebauung. Eine Hostet bildet gleichzeitig Trennstreifen und Verbindung zum kleinen Bahnhof (23,34,35)
- 14 Die Flussebene wird zur Zeit weitgehend von der Aufbereitungsanlage der Neat beansprucht (36)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes

Aufnahmezeitraum der Fotos
1988: 1-13
1994: 14



1



2



3



4



5



6



7



8



11



9



10



12



13



14

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie						Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	
G	1	Historischer Ortsteil am alten Gotthardweg, ehemals wichtige Säumerstation mit Sust	A	X	X	X	A		1-20,22,24-28,32,33,41-43
U-Zo	I	Kleine Wiese mit Obstbäumen zwischen historischem Ort und Bahnlinie	a		X	a			1-3,23,24,30,33,34
U-Zo	II	Wichtiger Trennbereich zur nordseitigen Ortserweiterung	ab		X	a			1-3,21,30
U-Zo	III	Steil zur Reussebene abfallendes Wiesbord	a		X	a			1-5,25-28
U-Zo	IV	Ortserweiterung mit Wohn- und Gasthäusern 19./20.Jh.	b		X	b			1-3,21
U-Zo	V	Bahnhofareal, terrassiert an flach abfallendem Hang	ab		/	a			1-3,34,35
U-Zo	VI	Flüeli, licht bewaldetes Wiesenplateau auf Hügelkuppe mit Burgruine	a		X	a			-
U-Zo	VII	Reussebene, zur Zeit weitgehend von Aufbereitungsanlagen der NEAT belegt	a		/	a			3,25-28,36,38
U-Zo	VIII	Wohn-, Gewerbe- und Lagerbauten 19./20.Jh. in Richtung Amsteg	b		/	b			32,33,36
U-Ri	IX	Flusslandschaft der Reuss, von Autobahn durchschnitten	ab		X	a			33,36
U-Ri	X	Ausgeprägter Streusiedlungshang oberhalb der Bahnlinie	a		X	a			1-3
E	1.0.1	Meierturm, ehemaliger Wohnturm aus dem 11./12.Jh., restauriert 1897, hölzerner Wehrgang 1991, Wahrzeichen von Silenen Dörfli			X	A			1-4,30,33,37,41
E	1.0.2	Nothelfer-Kapelle, 1666 nach Brand neu aufgebaut, Vorhalle von 1925			X	A			2,14,16,32,33
E	1.0.3	Sust, 1354 erwähnt, Steinbau mit grossem Rundbogentor; daran angebaut Susthaus von 1594, Mitteltrakt in Blockbau mit seitlichen Mauerteilen			X	A			10,42
E	1.0.4	Ehemaliges Wirtshaus, schöner Blockbau mit Sichriegelteil, 16./17.Jh.			X	A			8,9,11,13
E	1.0.5	Haus in der Burghofstatt, ehemaliges Wirtshaus, prächtiger Blockbau von 1610			X	A			18-20,31
	1.0.6	Alter Gotthardweg, im Bereich der historischen Bebauung neu gepflästert					o		8,18,22
	1.0.7	Kleiner Platz vor Kapelle mit Naturbelag und altem Brunnen					o		41
	1.0.8	Alte Stall- und Spycherbauten beim Haus in der Burghofstatt					o		1,2,20

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
		räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
1.0.9	Wohnhaus mit Holzbalkonen, 1940/50, vermutlich anstelle der ehemaligen Schmiede erbaut					o	7,8
1.0.10	Ehemaliger Spittel, als Wohnhaus umgebaut, purifiziert und eternitverkleidet, südlicher Abschlussbau					o	2,6
1.0.11	Bebauung gegenüber der Sust, einfache verschindelte Wohnhäuser 19.Jh. und ein Chalet 1940/50					o	1-7
1.0.12	Eternitverkleidetes Wohnhaus im Anschluss zum Bahnhof, 1.H.20.Jh.					o	1,2
0.0.13	Neue Wohnhäuser mit auffallend hellen Mauerteilen, massiver Einbruch in den nördlichen Bebauungsrand					o	
0.0.14	Neuere Wohnhäuser im Chaletstil am südlichen Ortsrand, empfindliche Sichtbarriere zur historischen Bebauung					o	1,2,25-28
0.0.15	Wohnhaus 19.Jh., exponiert auf Hangkante, neuere verunklärnde Um-, An- und Nebenbauten					o o	1,2,29,31,33
E 0.0.16	Gut erhaltener alter Bauernhof am Rande der Reusebene			X	A		1-5,39,40
0.0.17	Verschindeltes Wohnhaus am Hangfuss an der südlichen Ortszufahrt, 19.Jh.					o	28
0.0.18	Alte Stallscheune in ausgeprägter Hangfusslage					o	2
0.0.19	Silhouettenwirksame Reihe von giebelständigen Wohnhäuser leicht erhöht über der Strasse, E.19/1.H.20.Jh.					o	2
0.0.20	Zwei Gasthäuser, E.19.Jh., neuere seitliche Anbauten					o	2
0.0.21	Gemeindeverwaltung, Neubau in Form eines Wohnhauses					o	-
E 0.0.22	Stationsgebäude von 1882, purifiziert mit neuem WC-Anbau, auf Terrassenkante kleine Allee mit Vogelbeerbäumen			X	A	o	2,35
0.0.23	Gleise der Gotthardbahn, Betriebseröffnung 1882					o	2,34
E 0.0.24	Zwing Uri, legendäre Burgruine auf dem Flüeli			X	A		-
0.0.25	Werkstatt- und Lagerbauten sowie Bauernhof in der Reusebene					o	36
0.0.26	Grosses Zeughaus aus den vierziger Jahren und alte Wohnhäuser in Talverengung gegen Amsteg					o	
0.0.27	Grosse Aufbereitungsanlagen der Neat					o	36,38
0.0.28	Flusslauf der Reuss					o	36
0.0.29	Autobahn N2, eröffnet 1980					o	36



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Verfasser
UR		Silenen	- Dörfli	2. Fassung 05.94/sib

Nachträge

1. Fassung	10.76/rom
------------	-----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Silenen wurde erstmals im Jahre 857 als Silana erwähnt. Der Name scheint auf das Althochdeutsche "silinun" zurückzugehen, was Zelge, "Niederlassung in der Enge" bedeutet. Damit ist vermutlich die Talverengung gemeint, die das ins Reusstal hinausragende Flüeli mit der Zwing Uri (E 0.0.24) bildet. Die Burg wurde angeblich im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts, noch vor ihrer Vollendung, zerstört, während des für die Entstehung der Urschweiz massgeblichen Aufstands gegen die fremden Vögte. Silenen, samt dem ganzen Landstrich bis nach Gurtnellen und weiter hinauf zur Schöllenen, gehörte einst zu den Besitzungen der Fraumünsterabtei in Zürich. Der noch heute den Ortskern markierende Meier-turm (E 1.0.1) war Verwaltungssitz und Stammhaus der Edlen von Silenen. Von ihnen ist bezeugt, dass sie ab 1243 als Ritter des Zürcher Stifts das Meieramt ausübten, bis sie 1363 von der Familie Troger abgelöst wurden. Die 857 ge-gründete Pfarrei ist, zusammen mit der von Bürglen, die älteste im Urnerland. Bis 1842 bildete die politische Gemeinde Silenen die fünfte Genossame des Kantons, die allesamt 1850 aufgelöst wurden.

Eine erste Kapelle in Silenen Dörfli, die Kapelle der 14 Nothelfer, soll 1081 erbaut worden sein. Die heutige Nothelferkapelle (E 1.0.2), unmittelbar neben dem Turm und etwas vom Saumpfad zurückversetzt, wurde 1666 - möglicherweise unter Verwendung älterer Teile - nach einem Brand wiederaufgebaut.

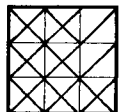
Silenen Dörfli war nie bedeutend als bäuerliche Siedlung, sondern stets als Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum für den Verkehr über den Gotthard. Die wichtige Rolle des kleinen Ortes als Handels- und Rastplatz schon vor dem Ausbau des Säumerpfads zur befahrbaren Strasse zeigen im 18. Jahrhundert neben der Sust (E 1.0.3) zwei ehemalige Gasthäuser (E 1.0.4, E 1.0.5), der Spittel ./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- Stadt (Flecken)
- Kleinstadt (Flecken)
- Verstädtertes Dorf
- Dorf
- Weiler
- Spezialfall

- Lagequalitäten
- räumliche Qualitäten
- architekturhistorische Qualitäten
- zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Kleine, seit dem Mittelalter vom Verkehr geprägte Siedlung am alten Gotthard-saumpfad auf Hangstufe im hintersten Teil der Reussebene.

Besondere Lagequalitäten dank der exponierten Situation auf einer flach ansteigenden Geländeterrasse mit markanter Silhouette aus der Sicht von der Ebene her. Partielle Beeinträchtigung des Siedlungsrandes durch neuere Wohnhäuser.

Hohe räumliche Qualitäten durch die spannende Abfolge von Bauten unterschiedlicher Grösse, Materialien und unterschiedlichen Alters, die sich bergwärts des alten Saumweges reihen und trotz ihrer Verschiedenartigkeit ein harmonisches Ganzes bilden. ./.



Nachträge

(1.0.10) und eine Schmiede (anstelle Wohnhaus 1.0.9). Durch den Bau der neuen Kantonsstrasse von 1830 wurde das "Dörfli" vom Durchgangsverkehr entlastet. Dank dieser frühen Umfahrung blieben der Ort und insbesondere der Saumweg (1.0.6) weitgehend erhalten. Im Jahre 1882 erfolgte der Bau der Eisenbahnlinie mit Bahnstation (0.0.23, E 0.0.22) oberhalb des Ortes.

Auf der Siegfriedkarte von 1881 ist die Linie der Gotthardbahn schon eingetragen. Silenen Dörfli liegt bereits eingefasst und begrenzt durch die beiden neuen Verkehrsträger des 19. Jahrhunderts. Die historische Siedlung (G 1) muss damals von Bahn und Umfahrungstrasse aus eine noch eindrucklichere Silhouette geboten haben als heute. Die kleine Bautenreihe war noch nicht durch neue Wohnhäuser konkurrenziert. Das Dutzend Wohn- und Gasthäuser an der Kantonsstrasse nördlich des Dörfli entstand in respektablem Abstand zum alten Kern.

Alle historisch bedeutenden Bauten liegen bergwärts des seit 1993 gepfläster-ten, etwa vier Meter breiten Saumpfades (1.0.6). Vor der zierlichen Kapelle mit dem schlanken spitzen Dachreiter und dem weit herabgezogenen steilen Giebeldach (E 1.0.2) weitet sich der Pfad zum ländlichen Platz (1.0.7). Er wird vom steineren Doppeltrog eines langen Brunnens räumlich vom Saumpfad geschieden. Gleichsam aus dem Wiesland herauswachsend, bildet im verbindenden Freiraum das weissverputzte Gotteshaus einen wirkungsvollen Kontrast zum steinernen Mauerwerk des Wohnturms (E 1.0.1). Aus dem 11./12. Jahrhundert ist die dicke Mauer mit frühgotischen Fenstern bis hinauf zum vierten Stockwerk erhalten. Der Turm wurde 1897 und 1987 restauriert, im Jahr 1991 mit Wehrgang aus Holz und Walmdach versehen.

Eine alte Granitmauer begleitet den Weg weiter südlich zur Sust (E 1.0.3), neben dem Turm der markanteste Altbau im Dörfli. Beherrscht wird er vom Susthaus, einem von seitlichen Mauerteilen flankierten Blockbau von 1594; südseitig daran steht der älteste Bauteil, ein bereits 1354 erwähnter fensterloser Steinbau mit grossem Rundbogentor. Die folgenden Häuser, ein ehemaliges Gasthaus in Blockbau mit Sichriegelteil (E 1.0.4), ein neueres Wohnhaus (1.0.9) und als südlicher Abschlussbau der ehemalige Spittel (1.0.10), sind ebenfalls ohne Vorbereiche hart an den Wegrand gestellt. Wo der bislang ebene Weg

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Ausserordentliche architekturhistorische Qualitäten als Beispiel einer intakten Säumersiedlung mit bedeutenden Einzelbauten aus dem 12. bis 18. Jahrhundert, so dem mittelalterlichen Meierturm als Wahrzeichen der Siedlung, der Nothelfer-Kapelle aus dem 17. Jahrhundert, der schon im 14. Jahrhundert erwähnten Sust mit Susthaus von 1594 und dem in Verlauf und Dimension weitgehend ursprünglich erhaltenen Säumerweg.



Nachträge

langsam zur Ebene abzufallen beginnt, werden die Bauten kleiner und in den Fassaden bescheidener. Ein Wohnhaus aus der Mitte unseres Jahrhunderts (1.0.11) stört den Ablauf kaum, obwohl es, ungewohnt für das einfache Siedlungsmuster, als einziger Bau talseits des Saumpfades steht; es fasst den alten Weg, bevor er in die Landschaft ausbiegt. Die neuen Chaletbauten (0.0.14), unmittelbar daneben am Ortsrand, stehen weder auf den alten noch auf den neuen Gotthardweg bezogen zufällig im Gelände und verunklären das äussere Ortsbild empfindlich.

Den nördlichen Anfang der historischen Siedlung bestimmt ein mächtiges Blockhaus von 1610 (E 1.0.5). Als einziger älterer Bau ist er in eine zweite räumliche Folge eingebunden, er steht zwischen Ställen (1.0.8) an einem vertikalen Verbindungsweg. Die kleine, quer zum Saumweg verlaufende Bebauungsachse ist im oberen Bereich allerdings beeinträchtigt. Zwischen Blockhaus und Stall schiebt sich aufdringlich ein neues Wohnhaus, südlichster Bau einer Dreiergruppe (0.0.13), die auch die wichtige Nahumgebung (U-Zo II) verstellt. Ein in der Substanz so bedeutender und in der Ausdehnung so bescheidener Ortskern - aus derart unterschiedlichen und locker stehenden Altbauten - erträgt keinen Neubau in seiner unmittelbaren Nähe. Die Freihaltung des bestehenden Wiesraums am Saumpfad und gegen die Bahnlinie hin ist für die Nah- und Fernwirkung des alten Kerns unumgänglich.

Eine ähnlich sorgfältige Behandlung verlangen auch Hangkante und Wiesbord (U-Zo III) zur Reusebene hin. Wie empfindlich dieser Bereich ist, zeigen die neuen Um- und Erweiterungsbauten beim Wohnhaus (0.0.15) an der Kantonsstrasse, die trotz der relativ bescheidenen Bauformen die Silhouette der flachen Giebelreihe und den massiven Turm als Wahrzeichen aus der Sicht von der Ebene her beeinträchtigen.

Eine Terrassenstufe über dem Neuquartier liegt exemplarisch der Bahnhof (E 0.0.22). Mäuerchen entlang der Gleise verlängern räumlich die Fassade des schlichten Gebäudes von 1882 mit späteren Anbauten. Reizvoll ist die Begrenzung des platzartigen Vorbereichs, eine kleine Allee von Maulbeerbäumen an der Terrassenkante. Ueber den Gleisen beginnt ein weitläufiger Streusiedlungshang mit wertvollen Einzelhöfen (U-Ri X). Das im Süden durch Gleisebogen und Waldrand ausgesparte Wiesland (U-Zo I) reicht bis an die Gärten hinter den historischen Bauten.

Der jüngere Teil von Silenen Dörfli (U-Zo IV), langsam gewachsen seit dem letzten Jahrhundert, liegt wie der alte Kern ebenfalls zwischen den grossen Verkehrsachsen. Die Bebauung lebt vorab von den Gärten und Mäuerchen, die strassenseitig die Ein- und Mehrfamilienhäuser begrenzen. An zwei Stellen lässt sich der stark durchgrünte Entwicklungsbereich räumlich fassen; bei der massiv ausgebauten Abzweigung zum Bahnhof dank Gasthäusern (0.0.20) und Wohnhäusern (0.0.19) aus dem letzten bzw. aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Obwohl sich um den Felssporn des Flüeli (U-Zo VI) seit den fünfziger Jahren ein grösserer Bereich mit Wohn-, Gewerbe- und Lagerbauten (U-Zo VIII) ausgebildet hat, blieb der Hauptteil der Reusebene (U-Zo VII) bis vor kurzer Zeit unbebaut. Das aktuelle Bild sieht anders aus. Die Aufbereitungsanlage der Neat (0.0.27) mit riesigen Kieslagern, Silobauten und langen Förderbändern beherrscht den Talgrund unterhalb von Silenen Dörfli.

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

UR

Silenen

– Dörfli

4

Nachträge

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Verhindern jeder Veränderung an Bauten und Zwischenbereichen innerhalb der historischen Altbebauung; nur restaurierende Massnahmen zulassen.
- Erhalten des Saumpfads samt alten Mauern und Hägen; in asphaltierte Wegabschnitte wiederum Naturbelag einbringen.
- Jegliche Neubauten, auch landwirtschaftliche Nebenbauten, in den unmittelbaren Umgebungen des alten Siedlungsgebiets verbieten, so insbesondere in der Hostet oberhalb (U-Zo I), am Hang unterhalb des Ortes (U-Zo III) und ebenfalls im Bereich zwischen dem alten und dem neuen Siedlungsteil (U-Zo II).